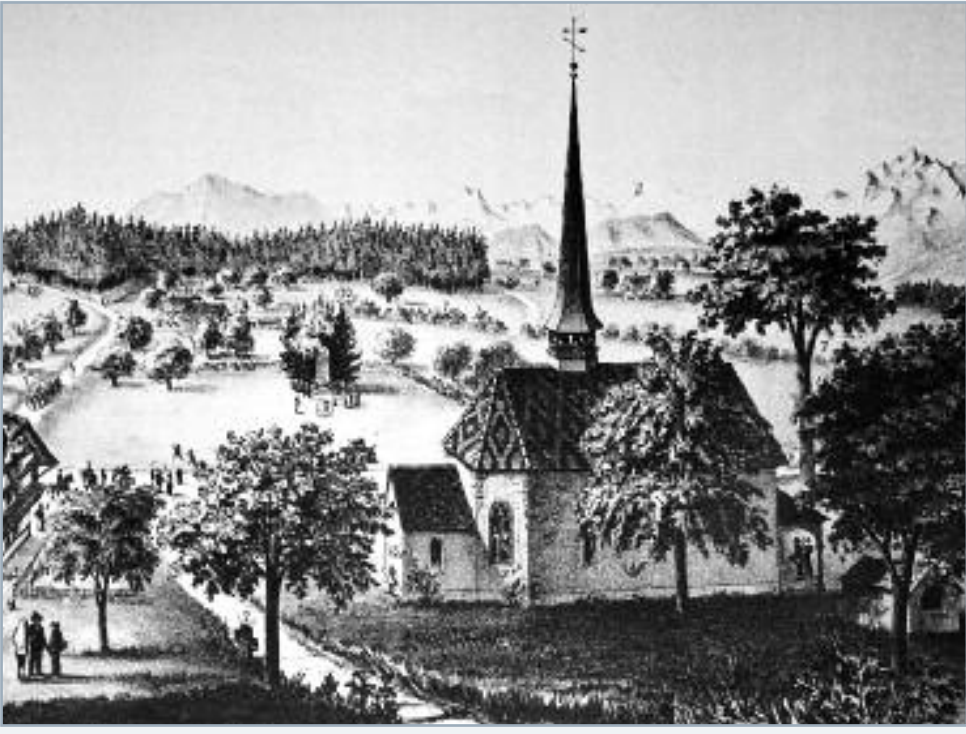




Die weltliche Macht



Schlacht-Kapelle bei Sempach 1886: Der Anbau links ist die ursprüngliche Schlachtkapelle.

Im Dienste des Hauses Habsburg-Österreich

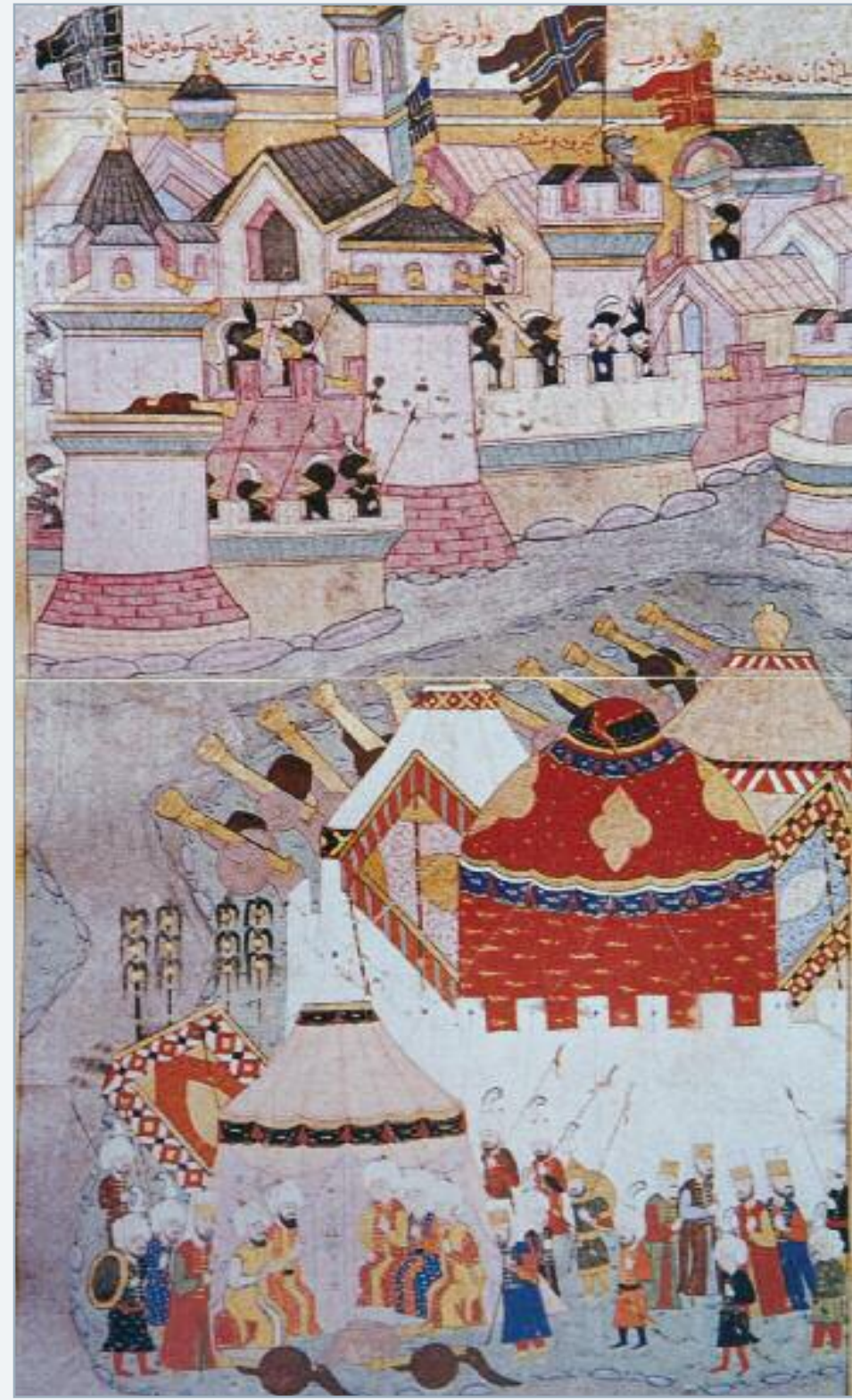
Für den Adel Vorderösterreichs war es nicht nur selbstverständlich, sondern geradezu eine Verpflichtung, für das Erzhaus Habsburg-Österreich Hof- und Kriegsdienste zu leisten. Zur Vertretung seiner Interessen war der Adel nach Landschaften in Ritterschaften zusammengeschlossen.

Vorderösterreichische Ämter

Zu den Dienststellungen zählten die Ämter als Waldvogt der Grafschaft Hauenstein, als Hauptmann der vier Waldstädte (Waldshut, Laufenburg, Säkingen, Rheinfelden), als Kommissar oder Gesandter sowie als Jäger-, Forst- und Waldmeister. In allen diesen Ämtern waren die Herren von Schönau vertreten.

Kriegsdienste

Beim Militär waren sie Kriegsräte sowie Offiziere bis zum Rang des Obristen. Das Haus Habsburg führte viele militärische Auseinandersetzungen, vor allem zur Abwehr der Türkenangriffe. Abgesehen von den Verlusten in der Schlacht von Sempach 1386 und in anderen Kriegen, brachte die Familie in den Kämpfen gegen die Türken große Opfer.



Diese türkische Buchmalerei (um 1588) zeigt Sultan Süleyman vor Wien.



Winkelried, der eigentliche Held auf der Seite der Eidgenossen, vereinigt in der Schlacht von Sempach 1386 die Lanzen der von den Pferden abgessenen Ritter auf sich.



Seite aus dem Buch „Die Helden von Sempach“ anlässlich der 500-Jahrfeier 1886. Die Herren von Schönau wurden unter „Elsässer“ geführt, da sie zur Zeit der Schlacht noch überwiegend dort ansässig waren.



Die Habsburg über der Aare in der Nähe von Brugg, Stahlstich



Die geistliche Macht



Der Boden der Kathedrale von Valletta ist mit Grabplatten aus farbigem Marmor ausgelegt. Hier liegen auch zwei Malteserritter aus der Familie von Schönau.

Mit Bibel und Schwert

Im Zusammenhang mit der Kreuzzugsbewegung des 11./12. Jahrhunderts und der damaligen Mönchsreform entstanden Ritterorden. Sie wollten als geistlicher Kriegsstand Glaubensfeinde bekämpfen. Den Aufgaben des Adels entsprechend finden wir mehrere Angehörige der Familie von Schönau bei diesen Ritterorden: zwischen etwa 1500 und 1800 fünf Deutschordens-Ritter und zwischen 1650 und 1850 sieben Johanniter/Malteserritter.

Hohe Würdenträger im fernen Malta

Zwei Schönauer aus der Linie Schönau-Schwörstadt und Schönau-Wehr bekleideten hohe Ämter bei der Regierung des Ordens der Johanniter/Malteserritter auf Malta. Sie stiegen sogar zu Großbailli auf, was dem Rang eines Ministers entspricht. Von ihrem Wirken zeugen noch heute erhaltene Grabplatten aus farbigem Marmor auf dem Boden der St.-Johannes-Kirche in Valletta auf Malta.



Die Grabplatte von Caspar Fidel Freiherr von Schönau-Wehr, gest. 1774 im Alter von 75 Jahren.



Wappentafel der Komture im Treppenhaus des Schlosses Mainau

Komture auf der Insel Mainau

Allein auf der Insel Mainau waren drei Angehörige der Familie als Deutschordenskomture tätig. Unter dem Komtur Johann Franz Reinhard Freiherr von Schönau-Oeschgen plante der bedeutende Barock-Baumeister Johann Caspar Bagnato den Neubau des Schlosses auf der Mainau, der allerdings erst unter dem nachfolgenden Komtur durchgeführt werden konnte.

In Basel und anderswo

Die Herren von Schönau stellten zahlreiche Domherren in verschiedenen Bistümern, vor allem im Fürstbistum Basel. Sie waren Stifts- und Chorherren in Stiften und Klöstern. Einer von ihnen wurde sogar Fürstbischof von Basel (siehe eigene Tafel). In Freiburg/Breisgau wirkte der „Bruder Hans“ genannte Hans von Schönau (1480-1527) als Mystiker und Stifter.



Deutschordenskomturei Beuggen, Rückwand der Schlosskirche: Wappen des Komturs Nikolaus Franz Carl Freiherr von Schönau



Achberg bei Leutkirch: Eingang zum Deutschordensschloss. Wappen des Deutschordensritters und Komturs Johann Franz Carl Freiherr von Schönau (1668-1746) an der Decke des Ganges im 1. Stockwerk.

Fürstäbtissinnen und Stiftsdamen

Zahlreiche weibliche Angehörige der Familie fanden Aufnahme in adeligen Damenstiften. Eine von ihnen erreichte sogar den Rang einer Fürstäbtissin. Um den räumlichen Bereich dieser Stifte darzustellen, seien außer Säckingen genannt: Ottmarsheim, Masmünster, Andlau im Elsass und Remiremont in Lothringen sowie Schännis und Olsberg in der heutigen Schweiz.



Schloss Mainau mit Schlosskirche



Die Erbteilung von 1628

Vom Schlage getroffen

Nur über Iteleck, verheiratet mit Beatrix von Reischach aus dem Hegau, setzte sich die Hauptlinie fort, während die Linie Schönau-Laufenburg ausstarb. Von Iteleck berichtet das Säckinger Totenbuch zum Jahr 1600, dass er „vom Schlage tödlich getroffen, von seinem Pferd mitgeschleppt wurde, bis er verschied auf dem Felde bei Säckingen“. Er befand sich auf dem Ritt vom Schloss Schönau in Säckingen zu dem Schlässchen in Oeschgen im Fricktal, wo die Herren von Schönau 1475 durch Kauf eine eigene Herrschaft erworben hatten. An seinen Tod erinnern die Schönauer Kreuze in Stein auf der Schweizer Seite der gedeckten Holzbrücke.



Das Schönauer Schlässchen in Oeschgen vor der Renovation



Grabstein des Iteleck von Schönau und der Beatrix von Reischach mit Ahnenwappen am Schlosshof in Schwörstadt. Er war der Erbauer des Schlässchens in Oeschgen (CH).

In einer Hand

Als auch Itelecks letzter Bruder gestorben war, gelangten alle schönauischen Güter im Elsass, dem Breisgau und im Allgäu (abgesehen vom Besitz der Laufenburger Linie) in die Hand von Itelecks Witwe Beatrix. Sie verwaltete die zahlreichen Besitzungen, bis die Kinder volljährig waren. Ein Sohn starb früh, so dass das Erbe unter vier Brüdern aufgeteilt wurde.

Brüderliche Erbteilung

Die „Brüderliche Abtheyllung“ von 1628 war ein wichtiger Einschnitt in der Familiengeschichte. Sie führte schließlich zur Aufteilung des Erbes und zur Bildung der vier neuen Linien:

| Gründer | Sitze/ Liniennamen | Dauer |
|----------------|-----------------------|-----------|
| Otto Rudolf | Oeschgen, Säckingen | bis 1799 |
| Heinrich Hürus | Schwörstadt | bis 1811 |
| Marx Jacob | Zell | bis 1845 |
| Hans Hürus | Wehr | bis heute |

Die Blütezeit

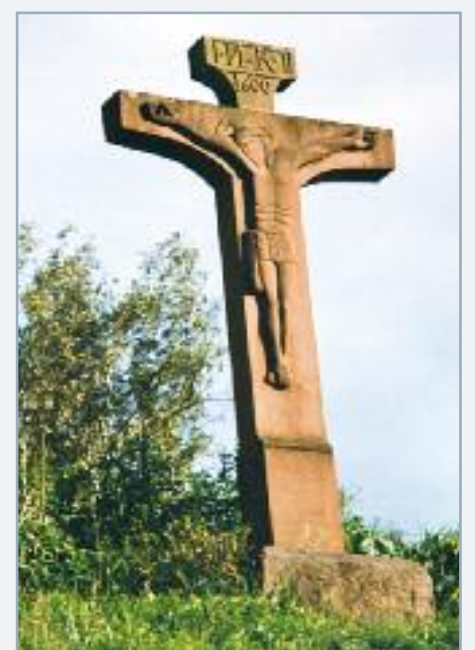
Mit der Bildung dieser Linien begann eine Blütezeit der Herren von Schönau. Es gab eheliche Verbindungen zwischen den Linien, so dass deren frühe Angehörige teilweise auch Vorfahren der noch bestehenden Linie Schönau-Wehr sind.



Als Hauptzierde des Schönauer Schlässchens in Oeschgen (CH, Fricktal) gilt die reich gemalte Felderdecke mit dem Wappen-Medaillon, entstanden zwischen 1687 und 1699.



Sandsteinkreuz vor dem Firmengebäude der Novartis in Stein (CH). Bis zu dieser Stelle wurde Iteleck vom Pferd geschleift. Hier verstarb er.



Sandsteinkreuz oberhalb der Säckinger Holzbrücke in Stein (CH) zur Erinnerung an den Tod des Iteleck von Schönau im Jahr 1600. Er fiel aufgrund eines Schlaganfalls auf der Säckinger Brücke vom Pferd.

Schlässchen von Oeschgen (CH), Südansicht



Der Trompeter von Säckingen



Farbige Postkartenserie vom Beginn des 20. Jahrhunderts: die beliebten Motive aus dem „Trompeter von Säckingen“ wurden tausendfach variiert.

Die Herren von Schönau und der Trompeter von Säckingen

Durch den Dichter Joseph Victor von Scheffel ging die Familie von Schönau in die Weltliteratur ein. Das von Scheffel im Jahr 1854 verfasste Versepos „Der Trompeter von Säckingen“ besitzt einen historischen Hintergrund, der eng mit den Schönauern verbunden ist. Es wurde hundertfach aufgelegt und in zahlreiche Sprachen übersetzt.

Wahrheit

Franz Werner Kirchhofer, Sohn einer angesehenen Säckinger Bürgersfamilie und wohl durch die Beziehungen seines wohlhabenden Elternhauses schon als Kind mit der Familie von Schönau bekannt, heiratete um 1657 Ursula von Schönau. Die gegenseitige Zuneigung überwand die hohen Standesunterschiede zwischen der bürgerlichen und adeligen Herkunft. Seit 1659 wohnte das Ehepaar bis zu seinem Tod in Säckingen. Franz Werner war ein bedeutender Handelskaufmann, zeitweise Schulmeister, Leiter des Knabenchores beim Damenstift und spielte auch im politischen Leben der Stadt eine bedeutende Rolle. Er starb 1690 im Alter von 57 Jahren, Maria Ursula mit 59 Jahren 1691. Fünf Kinder entsprossen der Ehe. Heute gibt es keine direkten Nachfahren mehr in Bad Säckingen.

Legende

Die ungewöhnliche Verbindung zwischen Bürgersohn und Freiherrentochter beschäftigte die Bürger von Generation zu Generation. Bald spann sich um die Wahrheit eine Legende und man wusste zu berichten, dass Franz Werner nach der vom alten Freiherrn abgewiesenen Werbung nach Wien gezogen und Kapellmeister am kaiserlichen Hof geworden sei. Der Kaiser erfuhr von seiner unglücklichen Liebe und beseitigte die hindernde Schranke, indem er Franz Werner adelte.



Joseph Victor von Scheffel (1826-1886) – der Dichter des „Trompeters von Säckingen“ in den 1880er Jahren

Dichtung

Scheffel erfuhr die Liebesgeschichte anlässlich seiner Rechtspraktikantenzeit in Säckingen 1850. Er hielt sich jedoch weder an die historische Wahrheit noch an die mündliche Überlieferung. Das Scheffel'sche Versepos „Der Trompeter von Säckingen“ wurde zu einem Stück Literatur über die autobiographischen Erlebnisse, Erinnerungen und Sehnsüchte des Dichters selbst.



1918 drehte die Eiko-Filmgesellschaft Berlin einen Film über den „Trompeter von Säckingen“, der zu seiner Zeit ein Kassenschlager war. Er ging vermutlich während eines Bombenangriffs im 2. Weltkrieg verloren. Nur eine Fotoserie blieb erhalten.





Die Frauen von Schönau

Frauen in der Geschichte

Obwohl im Gegensatz zu unserer Zeit in vergangenen Jahrhunderten Frauen viel seltener als Männer historisches Profil gewannen, spielten doch einige Vertreterinnen der Familie von Schönau eine erwähnenswerte Rolle.

Anna von Klingenberg

Sie war die dritte Frau des in der Schlacht von Sempach gefallenen älteren Rudolf von Schönau. Der Historiker Werner H. Frese schreibt, sie sei „eine sehr energische Dame“ gewesen. Nach dem Tode ihres Mannes übernahm sie die Führung der Familie und sorgte für deren Weiterbestand. Dabei legte sie sich sogar mit dem einflussreichen Säckinger Frauenstift an.

Das „Raitenderle“

In der Mitte des 16. Jahrhunderts wurde Salome, die Schwester des Hans Jacob von Schönau, zum Gesprächsthema des südwestdeutschen Adels. Sie fand immerhin Erwähnung in der berühmten Zimmerschen Chronik. Die leidenschaftliche Reiterin, die den Übernamen „Raitenderle“ bekam, war mit drei Männern vermählt, die sie alle überlebte. In einer Familienstreitigkeit klagte sie sogar beim Papst ihr Recht ein und erhielt von ihm „ain tausend tukaten geschenkt“.

Beatrix von Reischach

Die tüchtige Adelige heiratete 1581 Iteleck von Schönau, den Erbauer des Oeschger Herrensitzes, und schenkte ihm in kaum 20 Ehejahren 11 Kinder. Nach Itelecks Tod im August 1600 führte sie die Familiengeschäfte bis zur Erbteilung im Jahr 1628 weiter. Dies spricht für ihre große Tatkraft und ihren Geschäftssinn, da das von ihr verwaltete Vermögen beträchtlich war.



Phantasiebild des sagenhaften Stammvaters Lusso von Zimmern. Er ist der Vorfahre des Grafen von Zimmern, in dessen Chronik das „Raitenderle“ vorkommt.



Durch die Verbindung der Herren von Schönau mit dem Geschlecht der Herren von Reischach (Hegau) kam das berühmte Reichsacher Altärchen nach Oeschgen, heute im Historischen Museum Basel.

Ordensfrauen

Wie auf der Texttafel „Geistliche Macht“ beschrieben, fanden zahlreiche weibliche Angehörige der Familie Aufnahme in adelige Damenstifte und Orden, wo sie zum Teil Leitungsfunktionen übernahmen. Die Zisterzienserin Maria Agata Victoria Freiin von Schönau-Wehr (1710-1785) wurde 1752 zur Subpriorin sowie 1757 zur Äbtissin des südlich von Rheinfeldern gelegenen Klosters Olsberg gewählt. Erwähnenswert ist auch Maria Elisabeth Helena Anna Freiin von Schönau-Oeschgen (1725-1799), die 1745 Stiftsdame der berühmten reichsunmittelbaren Abtei von Andlau (Elsass) wurde. Sie war als „Dame capitulairere“ die erste nach der Äbtissin Maria Sophie Truchseß von Rheinfeldern und übte, als die Äbtissin erkrankte, deren Funktion aus. Im Zuge der französischen Revolution setzte sie sich besonders für die Erhaltung des Stiftes ein.



Elisabeth Freiin von Schönau-Wehr (1884-1966)

Im Dienste des Roten Kreuzes

Das soziale Engagement weiblicher Angehöriger der Familie setzt sich bis in unsere Zeit fort. So war Elisabeth Freiin von Schönau-Wehr im Jahr 1947 gemeinsam mit Leo Wohlleb, dem letzten Präsidenten Badens, die Begründerin des Badischen Roten Kreuzes, für das sie bis wenige Wochen vor ihrem Tod 1966 als Vizepräsidentin tätig war. Ihre Nachfolgerin in dieser Funktion war Adelheid Freifrau von Schönau, geb. Freiin von Eiselsberg.



Adelheid Freifrau von Schönau, geb. Freiin von Eiselsberg (1911-2002) mit ihrem Ehemann Wilhelm Freiherr von Schönau (1904-1994, badischer Forstassessor) im Garten ihres Schwörstädter Anwesens.

Kloster Olsberg südlich von Rheinfeldern



Die Entwicklung der Familie am Hochrhein I



Burg Werrach im Wehratal: Zentrum der Herrschaft Wehr

Heirat und Wechsel an den Hochrhein

Jakob Rudolf I., genannt Hürus, heiratete um 1320 Margarete vom Stein, die Erbtöchter des stiftsäckingischen Meiers Heinrich II. vom Stein. Jakob Rudolf I. zog deswegen an den Hochrhein. Nach dem Aussterben der Herren vom Stein im Mannesstamm fiel das erbliche Große Meieramt des Stifts Säckingen um 1350 an die Familie von Schönau. Sie erwarb so Rechte in Säckingen, Schwörstadt und Zell i.W.

Erweiterung des Besitzes

Die Nachkommen erwarben weitere Besitzungen: Wehr (1365), Oeschgen im Fricktal sowie die Vogtei Laufenburg. Hierdurch verlagerte sich der Schwerpunkt der Familie aus dem Elsass an den Hochrhein.

Die Schlacht von Sempach

Hans Rudolf II. fiel 1386 in der Schlacht von Sempach an der Seite Herzog Leopolds III. von Österreich. Die Eidgenossen errangen damals einen entscheidenden Sieg gegen das Haus Habsburg. Nach den Gefallenen-Listen mussten auch Hugo und sein Sohn Petermann v. Schönau ihr Leben lassen. Wenn diese beiden Schönauer auch sonst nicht nachweisbar sind, bedeutete der Tod Rudolfs II. allein schon einen schweren Verlust für die Familie, denn er war eine dynamische und bestimmende Persönlichkeit.



Schlachtkapelle Sempach zur Erinnerung an die Schlacht von 1386

Gefolgsleute der Habsburger

Die Herren von Schönau waren treue Gefolgsleute des Hauses Habsburg und dienten häufig in der Verwaltung Vorderösterreichs z.B. als Waldvögte am Hochrhein sowie in Funktionen am Sitz der Landvögte in Ensisheim (Elsass) und später der Regierungspräsidenten in Freiburg (Breisgau). Sie übernahmen auch Aufgaben als Gesandte und Offiziere. So beteiligten sich mehrere Familienangehörige an den Türkenkriegen.



Die Linie Schönau-Laufenburg

Johann Otmar I. heiratete Margarethe Truchseß v. Rheinfelden und wirkte als Hauptmann der vier Waldstädte und Vogt zu Laufenburg. Er begründete Mitte des 16. Jahrhunderts die Linie Schönau-Laufenburg. Mit dem Tode Johann Baptists, der zwei Söhne überlebte, starb diese Linie 1633 wieder aus. Nachfolger der Schönau wurden die Freiherren v. Grandmont durch die Heirat von Maria Johanna Franziska v. Schönau mit Johann Nikolaus Freiherr v. Grandmont.



Schloss Randegg bei Gottmadingen, Rittersaal: Wappen des Ehepaars Schönau-Reinach sowie der Tochter Franziska, vermählt mit Johann Nikolaus Freiherr von Grandmont. Mit dem Ehepaar Schönau-Reinach starb die Linie Schönau-Laufenburg aus.

Blick auf das Fridolinmünster zu Säckingen: Zentrum des Säckinger Klosterstaats





Die Entwicklung der Familie am Hochrhein II

Im Allgäu und im Rheintal

Hans Caspar v. Schönau verlegte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts seinen Sitz in das Allgäu. Er hatte die Erbtöchter Sabina vom und zum Stein zu Ronsberg (nördlich Kempten) geheiratet. Hans Caspar erwarb auch eine Herrschaft im Rheintal südlich des Bodensees im Kanton St. Gallen. Nach dem söhnelosen Tod Hans Caspars blieb sein neuer Besitz der Familie Schönau bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts erhalten.



Nach mehrfachem Wechsel gelangte die Burg Neu-Altstetten in den Besitz der Herren von Schönau. Hans Caspar von Schönau verkaufte sie 1639 an die Familie Enk, in deren Eigentum sie sich noch heute befindet.



Burg Neu-Altstetten in der Nähe von Altstätten im Rheintal, Kanton St. Gallen, erbaut im 14. Jahrhundert

Bedeutende Ämter

Bis 1806 besaßen die Herren von Schönau erblich das Große Meieramt (d.h. vor allem Gerichtsrechte) vom Damenstift Säckingen und in der Spätzeit auch das Erbtruchsessensrecht des Bistums Basel zu Lehen. Sie waren der schwäbischen Reichsritterschaft des Kantons Hegau, der unterelsässischen Reichsritterschaft sowie der Breisgauer Ritterschaft zugehörig.



Die Rotwachsfreiheit

1544 wurde der Familie von Kaiser Karl V. die Rotwachsfreiheit verliehen. Dies kann als Vorstufe zur Erhebung in den Freiherrenstand angesehen werden. Während die Farbe des Siegelwaxes ursprünglich gleichgültig war, galt später rot als vornehmer. Eine kaiserliche Bestätigung stellte eine besondere Sicherung dar.



Das Siegel des reichsritterschaftlichen Kantons Hegau/Allgäu/Bodensee



Kirche Engetried zwischen Kempten und Ottobeuren: Epitaph des Hans Caspar von Schönau (1545-95), Inhaber der Herrschaft Stein ob Ronsberg. Er starb in Wien an einer Verwundung, die er sich in einem der Türkenkriege zugezogen hatte.



Säckingen: Stiftsgebäude (abgerissen 1892) und Gasthaus zum Goldenen Knopf (bis 1859) am Marktplatz



Johann Franz von Schönau – Fürstbischof von Basel



Innenhof des Bischofspalastes von Pruntrut (CH), Sitz des Fürstbischofs Johann Franz von Schönau

In hohem Kirchenamt

Mit Stolz erwähnt der Chronist der Familie den hohen Geistlichen Johann Franz von Schönau. Geboren 1619 in Waldshut, wurde er Fürstbischof von Basel. Er starb 1656 in Pruntrut (CH, Jura), wohin die Basler Fürstbischöfe nach dem Übergang Basels zur Reformation ihren Sitz verlegt hatten.

Der Werdegang

Nach Studien in Freiburg/Breisgau, Luzern, Pruntrut und am Collegium Germanicum in Rom wurde Johann Franz 1639 Domherr in Eichstätt und bald Domprobst am dortigen Hochstift. 1645 wurde er Weihbischof von Konstanz, 1651 wählte ihn das Domkapitel zu Pruntrut zum Fürstbischof von Basel.

Komplizierte Verhältnisse

Dieses schwere Amt übte er in politisch sehr bewegter Zeit kurz nach dem Ende des 30jährigen Krieges aus. Sein noch zum Reich gehörendes Fürstbistum war dem Druck Frankreichs und der Eidgenossenschaft ausgesetzt. Erschwerend kam hinzu, dass das Gebiet des Fürstbischofs keine territoriale Verbindung zum Reich hatte. Diese war durch die reformierte, der Eidgenossenschaft beigetretenen Stadt Basel unterbrochen.

Fast Kardinal

Johann Franz kandidierte auch für den Kardinalshut; darüber erlag er jedoch einer schweren Krankheit. Bedenkt man, dass er nur 38 Jahre alt wurde, kann man die Rolle ermessen, die er in diesem hohen Kirchenamt hätte spielen können.



Pruntrut im Schweizer Jura: Blick von der Bischofsresidenz auf die Altstadt



Porträt des Johann Franz von Schönau, Fürstbischof von Basel

Basel im Mittelalter: Buchminiatur aus der Schedelschen Weltchronik





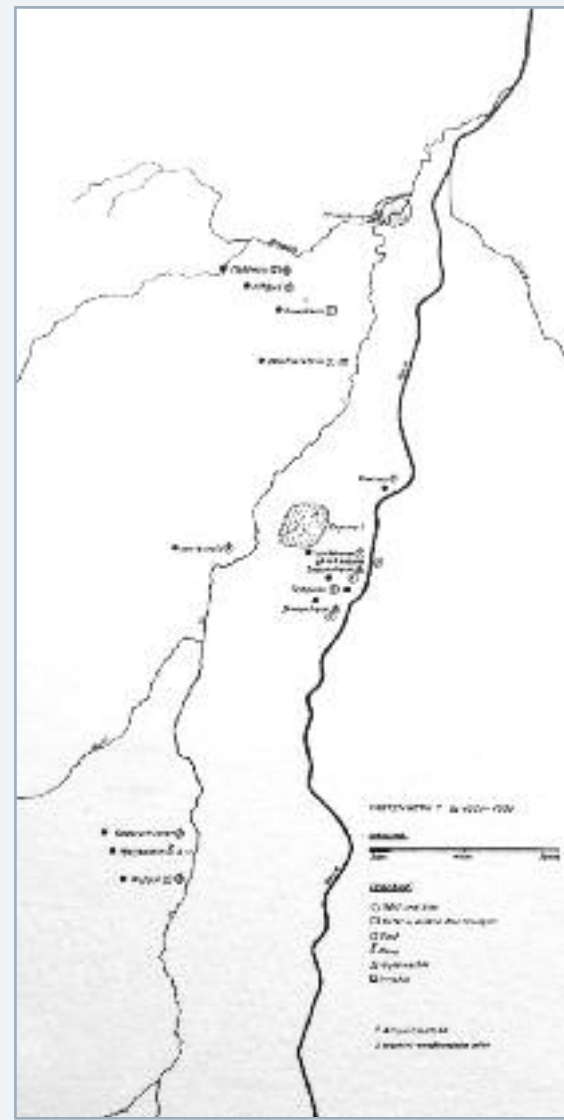
Ursprünge im Elsass



Miniatur aus Hartmann Schedels Weltchronik: In der Frühzeit der Familiengeschichte waren die Herren von Schönau als Ministeriale eng mit dem Bischof von Straßburg verbunden.

Elsässischer Uradel

Die Herren von Schönau gehörten zum elsässischen Uradel. Ihr Stammhaus lag in Schönau, einem Dorf östlich von Schlettstadt, dicht am Rhein. Die schriftliche Überlieferung beginnt mit Heinrichus de Sconowe (Schönow, Schönowe). Er war Ritter und Ministeriale des Bischofs von Straßburg und erscheint 1214 in einer Urkunde. Heinrich war als Bürger zu Colmar Zeuge eines Vertrages zwischen der Stadt Colmar und dem Kloster Pairis in den Vogesen.



Der Colmarer Vertrag von 1214: erste urkundliche Erwähnung der Herren von Schönau

Im Dienste des Bischofs von Straßburg

Die Herren von Schönau gehörten zur Ministerialität des Bischofs von Straßburg. Sie zählten sogar zur Spitzengruppe der bischöflichen Ministerialen. Dafür sprechen ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zum Patriziat von Straßburg, ihr beachtliches Vermögen, das vielfältige Auftreten als Zeugen und die Stellung als Truchsessern, eines der obersten Hofämter des Bischofs.

Unter den Herren von Rappoltstein

Die fortschreitende Feudalisierung und das nicht mehr ausbaufähige Verhältnis zu den Bischöfen von Straßburg führten die Herren von Schönau dazu, sich schon vor Ende des 13. Jahrhunderts anderen aufsteigenden elsässischen Herrschaften anzuschließen. Bedeutsam wurde für sie die Übernahme von Lehen der Herren von Rappoltstein.

Besitzverhältnisse und Erbteilung

Der Besitz dehnte sich mit dem Aufstieg immer weiter aus. Er lag im 13. Jahrhundert zwischen Straßburg und Rufach und bestand zunächst aus bischöflich-straburgischem Lehen und Allod (Eigenbesitz). Durch Erbteilung entstehen die Linien Hunaweier, die Ende des 15. Jahrhunderts ausstirbt, und Stettenberg. Aus ihr stammt Jakob Rudolf I., mit dem die Geschichte der Herren von Schönau am Hochrhein beginnt.



Hier stand einst die Ende des 14. Jahrhunderts zerstörte Stammburg der Herren von Schönau. Sie gab der Familie den Namen. Das Bild zeigt den Burghügel am Rand des Dorfes Schönau im Elsass (nahe Schlettstadt).

Kirchplatz von Rufach im Elsass





Adolf v. Schönau und die 48er Revolution

Konflikte

Nachdem es bereits im Vorfeld der Französischen Revolution im Zusammenhang mit den Josephinischen Reformen zwischen ca. 1780 und 1790 zu Konflikten zwischen den Herren von Schönau und den Bauern von Öflingen, Wallbach und Schwörstadt gekommen war, geriet die Familie auch zur Zeit der Badischen Revolution in den Sog des turbulenten Geschehens.

Angedrohte Exekution

Im April 1848 zog – nach einer Erzählung von Thekla von Schönau – „ein Trupp Freischärler in den Wehrer Schlosshof und forderte Adolf von Schönau auf, sein Geld, seine Wäsche, Kleider und anderes mehr herauszugeben. Als er sich weigerte, führten sie ihn vor eine kleine Kanone und drohten, ihn zu erschießen. Da ritt ein Freischarenführer vorbei (es soll ein Wirt aus dem Wiesental gewesen sein, vielleicht war es auch Struve, der später in Wehr in der Krone gefangen genommen wurde), und seiner Autorität gelang es, Adolf aus dieser unangenehmen Lage zu befreien.“



Gustav von Struve: Der badische Revolutionär wurde am 28. September 1848 im Gasthaus Krone zu Wehr verhaftet.



Adolf von Schönau-Wehr: Er stellte bei der Verhaftung Struves eine „Chaise“ zum Abtransport des Revolutionärs zur Verfügung.

Der Schuss ins Fensterkreuz

Adolfs Frau Thekla beobachtet von einem Fenster aus diese sich im Schlosshof abspielende Szene, „als eine Gewehrkugel über ihr im Fensterkreuz einschlug“. Ob tatsächlich Struve, wie überliefert, eingegriffen hat, kann nicht belegt werden. Es steht aber fest, dass der Revolutionär vor seiner Verhaftung am 28. September 1848 schon einmal in Wehr war. Dies vermerkt der damalige Ratsschreiber Kramer in seinem Bericht über die Verhaftung Struves im Gasthaus Krone. Auch in diesem Falle war Adolf von Schönau in das Geschehen involviert: Er stellte die „Chaise“ zur Verfügung, mit der Struve und seine Begleiter am Nachmittag des 28. September 1848 ins Schopfheimer Amtsgefängnis transportiert wurden.

Ein preußischer Offizier berichtet

In einem Brief beschrieb ein preußischer Offizier, der am 6. Juli 1849 bei der Verfolgung versprengter Freischärler nach Wehr kam, Thekla und Adolf von Schönau folgendermaßen: „Wir haben hier unser Quartier im Schlosse eines Baron von Schönau. In unserem Wirt lernte ich hier den ersten Mann persönlich kennen, welcher trotz Gefahr und Verlusten seine bestimmte Front, die eines alten Edelmannes, treu und gerade zu jeder Zeit zur Schau trug. Die Frau von Schönau, eine geborene Schweizerin, ist sehr liebenswürdig und fein gebildet, wir fühlen uns in bester Gesellschaft.“



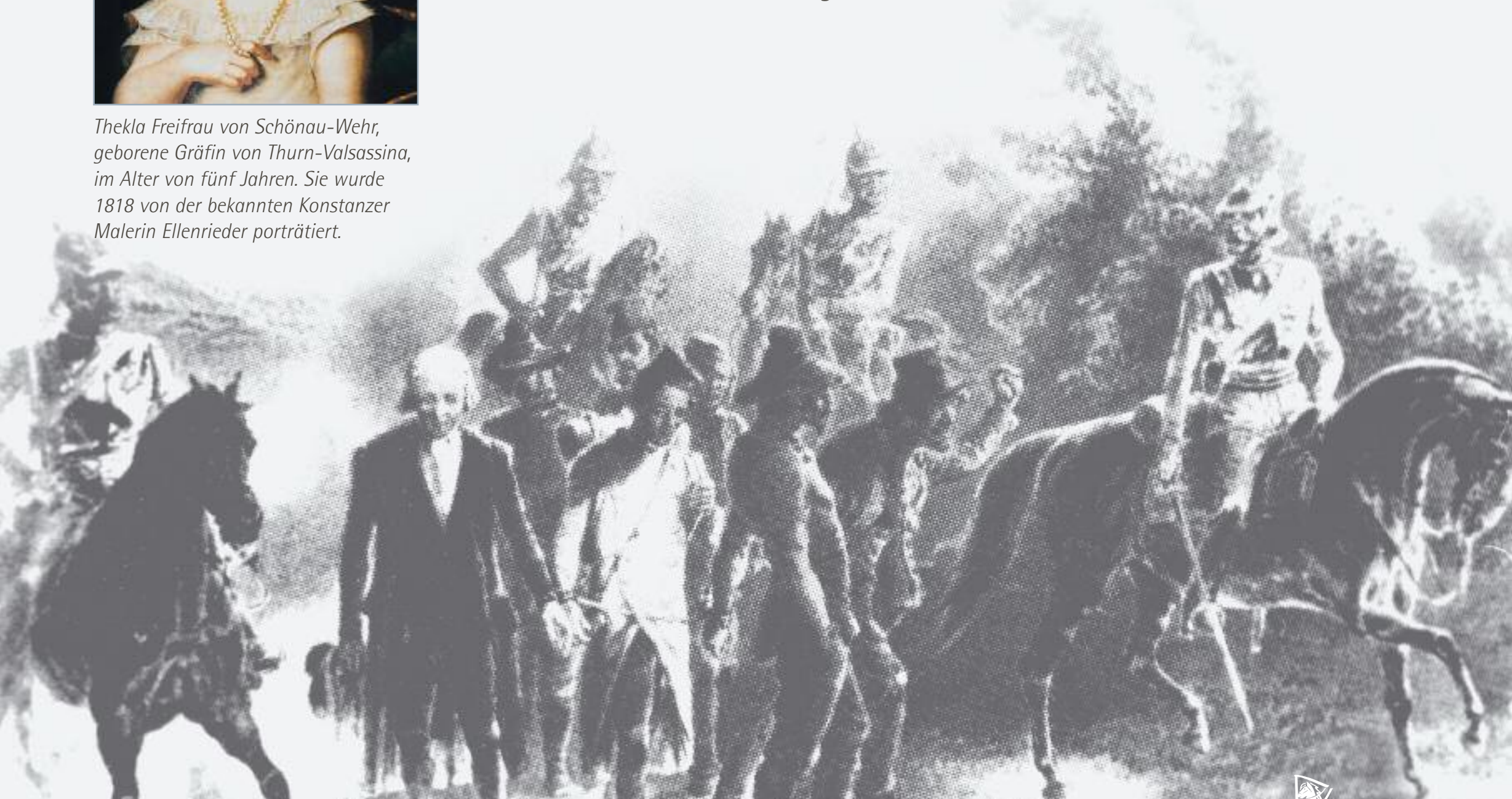
Friedrich Hecker und der preußische General von Gagern verhandeln auf der Brücke von Kandern kurz vor dem Gefecht am 20. April 1848.



Thekla Freifrau von Schönau-Wehr, geborene Gräfin von Thurn-Valsassina, im Alter von fünf Jahren. Sie wurde 1818 von der bekannten Konstanzer Malerin Ellenrieder porträtiert.

Annette von Droste-Hülshoff über Thekla

Die berühmte Dichterin, die am Schluss ihres Lebens in Meersburg am Bodensee wohnte, lernte die junge Thekla um 1835 kennen. In einem Brief vom 11.9.1835 bezeichnet sie das junge Mädchen als ihren „Liebling“. Dort heißt es weiter: „Das ist ein allerliebstes kleines interessantes Weibchen, voller Freundlichkeit, gesundem Verstand, die man notwendig liebhaben muss.“





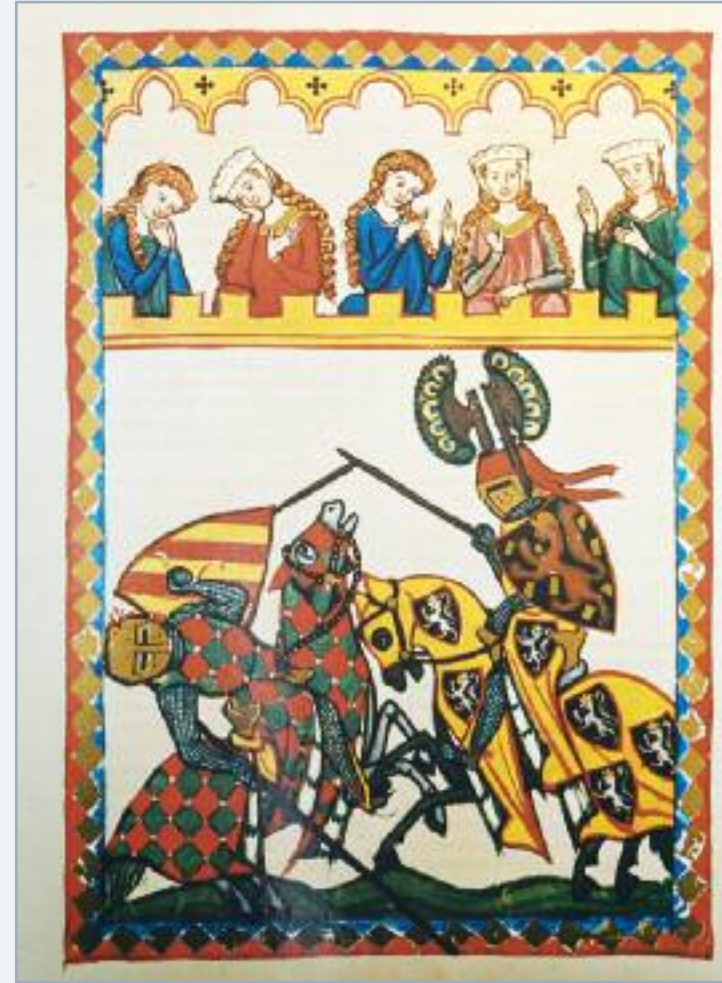
Der Adel

Faktor der Staatenbildung

Der Adelsstand war ein maßgeblicher Faktor der Staatenbildung in vielen Kulturen. Dieser Personenkreis erwarb häufig gewisse Ämter im Kriegs- und Verwaltungsdienst sowie im religiösen Kult, und zwar nicht selten als Erbvorrecht. Zeitweise entwickelte er sich zum Konkurrenten der Zentralgewalt.

Der Hochadel

Die Germanen achteten neben den Königsgeschlechtern auch andere hervorragende Sippen. Karl der Große bestellte als Inhaber von Grafschaften und Markgrafschaften Angehörige weit verzweigter und mächtiger Adelsfamilien. Ihre Nachkommen bildeten zusammen mit vielen hochfreien Adeligen den späteren Hochadel. Auch die Bischöfe und Äbte der alten Benediktinerklöster stammten in der Regel aus dem Hochadel.



Walther von Klingen, Grundherr von Wehr, im Turnier (Manesse-Liederhandschrift)



Werner von Homberg mit Schwert beim Angriff auf eine Stadt (Manesse-Liederhandschrift)

Der Niedere Adel

Der Niedere Adel ging zum Teil aus den Freien hervor, die in den Dienst der großen Herren traten. Sie wurden seit dem 11. Jahrhundert ergänzt durch Ministeriale, d.h. Unfreie in königlichen, fürstlichen oder staatlichen Diensten. Aus der Ministerialität erwuchsen dann in Deutschland die Anfänge des modernen Beamtenstaates.

Kulturträger

Im Mittelalter wurde der Adel auch durch die Tätigkeit in hohen kirchlichen Stellungen zu einem entscheidenden Kulturträger. Die Vollmitgliedschaft in Domkapiteln, Klöstern und Stiften blieb bis zu deren Säkularisation (Aufhebung) Anfang des 19. Jahrhunderts weitgehend dem Adel vorbehalten. Das Weltbild der adeligen Gesellschaft bestimmte noch in der frühen Neuzeit wesentlich die Kultur.

Uradel

Zum Uradel rechnet man die Familien, die vor 1400 als Angehörige des Adels nachgewiesen sind. Der Familienname richtet sich meistens nach einem Ort, von dem die Familie ihren Ausgang genommen hat. Als Adelsprädikate entwickelten sich in der Neuzeit unter dem Kaiser und dem König die Titel Herzog, Fürst, Graf, Freiherr und als nicht titulierter Adel die Herren „von“. Die Titel waren erblich, konnten aber im Alten Reich auch durch den Kaiser, seit 1806 durch die Landesfürsten verliehen werden. Im 19. Jahrhundert wurde daneben unvererblicher sog. Personal-Adel (Verdienst-Adel) verliehen.

Rechte und Pflichten

Die Angehörigen des Adels nahmen ein bevorzugtes Anrecht auf Führungspositionen in Anspruch. Als Lehnsträger waren sie ihrem Lehnsherrn zu Hof- und Heeresdienst verpflichtet und daher lange steuerfrei.

Krise

Das Ende des Alten Reiches und die folgende Industrialisierung stürzten den Adel in die Krise. Mit dem Aufstieg des Bürgertums und der damit verbundenen Liberalisierung verlor er seine führende Rolle in den höheren Rängen von Heer und Beamtenschaft.



Der Wohltäter Hesso von Reinach (Manesse-Liederhandschrift)





Das Ende der Herrschaft im 19. Jh.



Eberhard Freiherr von Schönau-Wehr (1877-1965), Ölgemälde (um 1923)

Tiefer Einschnitt

Das Ende des Alten Reichs 1806, mit dem auch Vorderösterreich aufgelöst wurde, brachte ebenso wie die Revolution von 1848/49 einen tiefen Einschnitt in der Entwicklung der Familie der Freiherren von Schönau. Die Lehen wurden aufgehoben, zum Teil allodifiziert, d.h. in Eigentum umgewandelt, oder auch abgelöst. Diese Entwicklung zog sich bis zum Ende der Monarchie 1918 hin.

Verluste im Elsass und im Fricktal

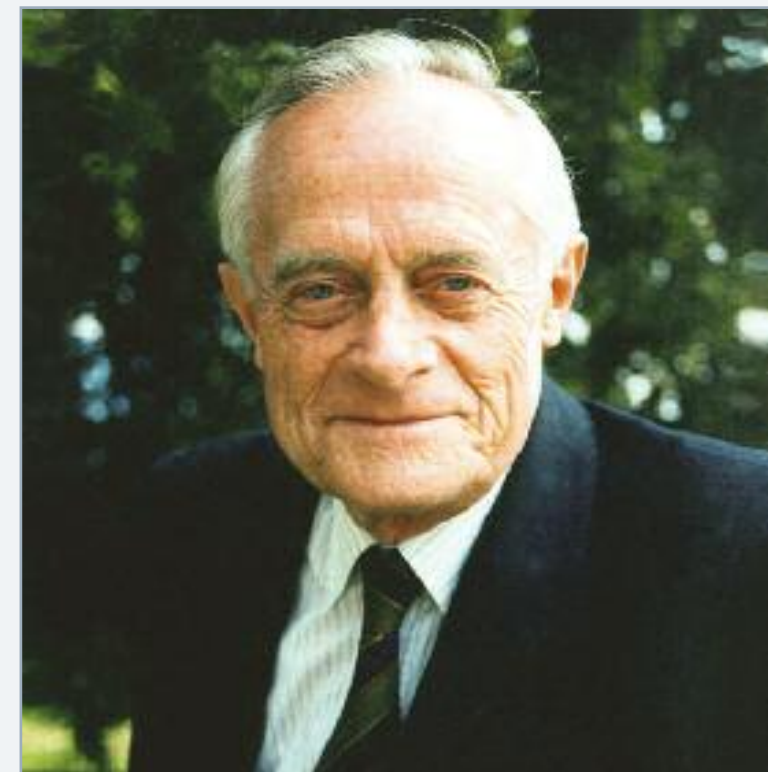
Vorausgegangen war der Verlust des elsässischen Restbesitzes im Zuge der Französischen Revolution. Im Fricktal führten deren Folgen 1803 zum Anschluss an den Kanton Aargau und damit zur Eingliederung des Fricktals in die Schweiz. Die schönauische Herrschaft verlor ihre Grundlage. Nach zähen Verhandlungen kam es schrittweise zum Loskauf von Zehnten, Bodenzinsen und anderen Rechten.



Gunhild Freifrau von Schönau-Wehr, geb. Freiin Ow-Wachendorf (1891-1981) mit Sohn Wernher, Ölgemälde (um 1920)

Linien sterben aus

Schwere Schläge waren auch das Aussterben der Linien Oeschgen-Säckingen 1799, Schwörstadt 1811 und Zell 1845. Nur die Linie Schönau-Wehr sicherte durch Anton Joseph Freiherr von Schönau-Wehr den Fortbestand der Familie. Seine Söhne Adolf, Otto und Rudolph bildeten drei Stämme, auf welche das Erbe aufgeteilt wurde. Adolf erhielt die Herrschaft Wehr, Otto bekam das Schloss in Schwörstadt sowie Teile des Grundbesitzes und Rudolph eine Kapital-Abfindung aus der Ablösung der Herrschaft Zell.



Wernher Freiherr von Schönau-Wehr (geb. 1916)

Kontinuität bis heute

Während in der nächsten Generation die neugeschaffenen Besitzverhältnisse erhalten werden konnten, musste Adolfs Sohn Arthur die beiden Herrenhäuser in Wehr sowie einen Teil des Grundbesitzes veräußern. Obwohl Rudolphs Nachkommen ausstarben, sichern die Nachfahren des Adolf heute durch den Zweig der Freiherren von Schönau-Wehr und diejenigen des Otto durch den Zweig der Freiherren von Schönau mit Sitz in Schwörstadt die Kontinuität. Arthurs Sohn Eberhard, der letzte in Wehr geborene Freiherr, hat darüber hinaus durch eine umfassende Chronik die Geschichte seiner Familie bewahrt. Auf ihrer Grundlage veröffentlichte sein Sohn Wernher von Schönau-Wehr 2001 die umfangreiche Aufsatzsammlung „Adel an Ober- und Hochrhein – Zur Geschichte der Freiherren von Schönau“.



Die Titelseite der im Jahr 2001 von Wernher Freiherr von Schönau-Wehr herausgegebenen Aufsatzsammlung über die Geschichte seiner Familie

Wehr zur Zeit der badischen Revolution (um 1850)

Herrensitze außerhalb Wehrs

Der Begriff

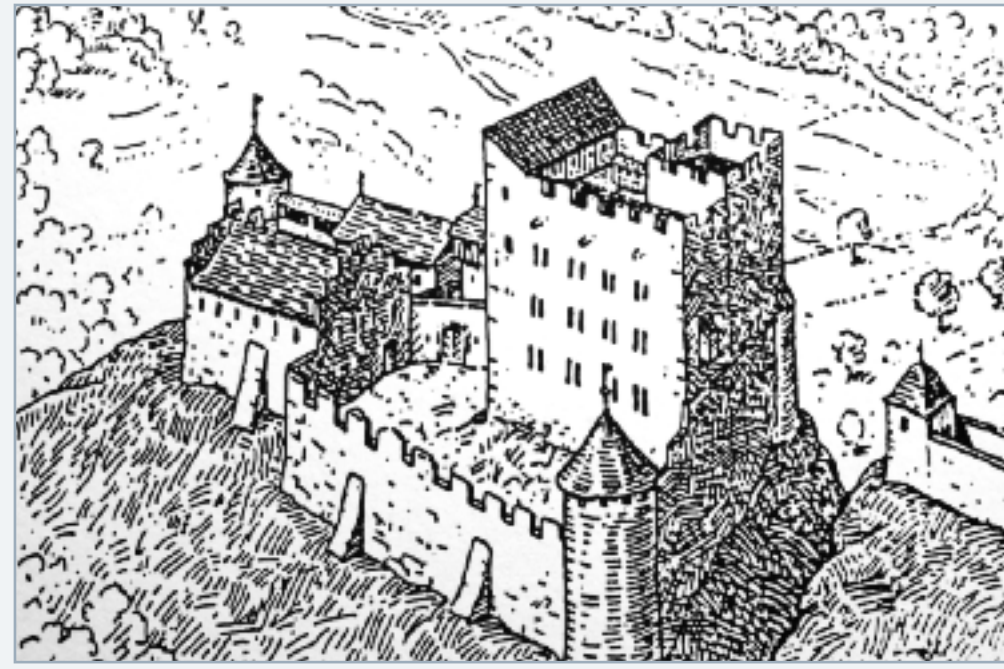
Unter dem Begriff „Herrensitz“ verstehen wir Gebäude, die als Wohnsitze und zur Ausübung der jeweiligen Herrschaftsfunktionen der Herren von Schönau dienten: Burgen, Schlösser, Amtshäuser sowie Häuser in Städten, meist Höfe genannt. Die beträchtliche Anzahl der schönauischen Herrensitze zeugt von einem weiten Aktionsradius des Adelsgeschlechts im Bereich zwischen Bodensee und Oberrhein.

Burgen

Folgende Burgen waren zeitweise Stützpunkte schönauischer Herrschaft: Burg Schenkenberg (Kanton Aargau, CH), Burg Neu-Altstätten (Kanton St. Gallen, CH), Burg Schwörstadt (1316 urkundlich nachgewiesen, 1797 abgebrannt, 1828/29 als Herrensitz im Weinbrenner-Stil neu erbaut) sowie Burg Laufenburg (CH, Sitz der Linie Schönau-Laufenburg).

Schlösser

Das spätgotische Schloss Oeschgen (CH) wurde 1597 von Iteleck von Schönau zu Schwörstadt-Oeschgen erbaut und blieb bis 1818 im Besitz der Familie. 1968 wurde es von der Gemeinde Oeschgen erworben und 1971/75 renoviert. Das Schloss Säkingen („Trompeterschloss“) zählt als literarischer Ort zu den bekanntesten Sehenswürdigkeiten am Hochrhein. Es wurde durch Scheffels Versepos „Der Trompeter von Säkingen“ berühmt (siehe hierzu die Tafel „Die Herren von Schönau und der Trompeter von Säkingen“). Kunstgeschichtlich ist auch Schloss Stetten (Lörrach) von Bedeutung. Wann die Herren von Schönau es erbauten, ist unbekannt. Es hat weitgehend sein spätgotisches Aussehen bewahrt und gilt in der regionalen Kunstgeschichte als Beispiel für die Vermischung von Gotik- und Renaissanceformen.



Zeichnerische Rekonstruktion der Burg Schenkenberg



Burg Schenkenberg: Blick auf die Vorburg



Die Schwörstädter Burg „Auf dem Stein“: Die bildliche Rekonstruktion zeigt nicht das tatsächliche Aussehen.

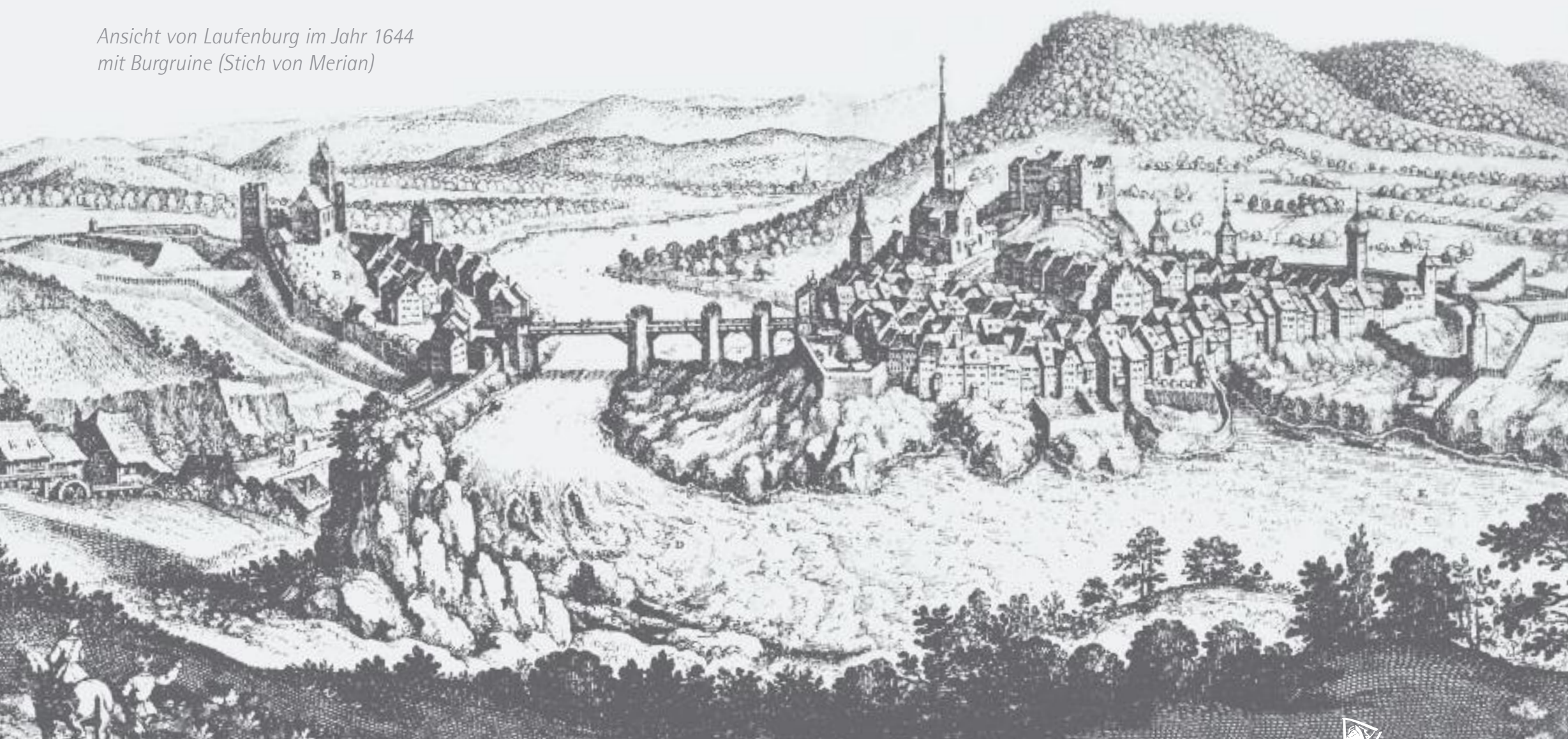


Der Schönauerhof in Rheinfelden (CH): Ansicht von Westen

Schönauerhof Rheinfelden, Basel und Amtshaus Zell

Der Schönauerhof in Rheinfelden (CH) liegt an der Stelle der 1306 erstmals urkundlich bezeugten „Altenburg“ und wurde 1523 von Hans Rudolf von Schönau errichtet. 1811 wurde das Anwesen verkauft. In Basel gab es zwei Höfe bzw. Häuser der Herren von Schönau in der Rittergasse sowie in der Stiftsgasse. Das Amtshaus Zell/Wiesental stand neben dem großen Pfarrhaus unweit der Kirche. Wie die ganze Stadt wurde es 1818 durch Brand vernichtet.

Ansicht von Laufenburg im Jahr 1644
mit Burgruine (Stich von Merian)





Herrensitze im Wehratal



Burgruine Werrach mit Pavillon: enthält eine Dokumentation zur Wehrer Stadtgeschichte

Burg Werrach

Rudolf von Habsburg eroberte 1272 die vermutlich vom Basler Bischof im 11. Jahrhundert erbaute Burg Werrach und verleihte sie seinem Besitz ein. Von 1365 bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts diente sie den Herren von Schönau, ihres Zeichens treue Vasallen der Habsburger, als Herrschaftssitz. Dann zogen sie ins Tal und überließen die Burg dem Zerfall. Die in den 1870er Jahren begonnene Restauration der Anlage durch Adolf August von Schönau wurde später vom Schwarzwaldverein fortgesetzt. Heute ist Burg Werrach im Besitz der Stadt Wehr und Standort des „Sagenpfads am Schlösle“.

Altes Schloss Wehr

Bereits um 1511 soll Hans von Schönau an jener Stelle, wo sich heute das Alte Schloss befindet, einen Herrnsitz auf altem Fundament neu aufgebaut haben. In seiner heutigen Form wurde das Alte Schloss 1570/1574 von Hans Jakob von Schönau und seinem Sohn Hans Rudolf erbaut.

Der spätgotische Herrnsitz, der einem regionalen Bauschema der damaligen Zeit folgt (quadratischer schlichter Wohnbau, angelehntes Treppenhaus mit Wendeltreppe im eigenständigen Baukörper), diente dem Eigenbedarf des Adligen. Später waren hier die Amtsverwaltung sowie die herrschaftliche Mühle untergebracht. Sie nutzte das Wasser des Gewerkanals. Nach dem Erwerb durch die Stadt 1967 wurde das Gebäude 1975/77 restauriert. Heute beherbergt es Teile der Stadtverwaltung, den Ratssaal und die städtische Galerie.



Das Alte Schloss Wehr: Im Laufe der Zeit wurde es als Herrenhaus, Amtshaus, Mühle und Wohnhaus genutzt



Das Glockenspiel an der Nordseite des Alten Schlosses

Neues Schloss Wehr

Wie andere Adelige seiner Generation war Fidel Josef Franz Anton von Schönau-Wehr, der 1719 die Herrschaft Wehr von seinem Vater übernahm, ein baufreudiger Mann. Obwohl er als Waldvogt der Grafschaft Hauenstein in Waldshut residierte, ließ er 1748 das Neue Schloss Wehr im Stil des Barock bauen. Möglicherweise entsprach das Alte Schloss nicht mehr seinem Repräsentationsbedürfnis. Die kunstgeschichtlich bedeutenden Stuckaturen im sog. Trauzimmer stammen von Luigi Bossi aus Porto/Lugano und wurden um 1770 gefertigt. 1893 erwarb die Gemeinde Wehr das Gebäude und nutzt es seit 1895 als Rathaus. An der Stelle des schönauischen Wappens wurde 1911 über dem Eingang das Stadtwappen angebracht.



Das Neue Schloss: Heute Sitz des Bürgermeisteramts

Blick auf Öflingen, Stadtteil von Wehr: 1378 erwarb Rudolf von Schönau für 241 Gulden das Dorf.





Wichtige Daten zur Geschichte der Herren von Schönau

- 1214** erste urkundliche Erwähnung in Colmar
- um 1320** Heirat des Jacob Rudolf Hürus mit Margareta vom Stein und Umzug an den Hochrhein
- um 1350** mit dem Aussterben der Herren vom Stein Übernahme der umfangreichen Besitzungen am Hochrhein und im südlichen Schwarzwald u.a. Schwörstadt und Zell/Wiesental sowie des erblichen Großen Meieramts des Fürstlichen Damenstifts Säckinggen
- 1363** Erwerb des markgräflich-badischen Lehens von Niederdossenbach und Flienken
- 1365** Erwerb der vorderösterreichischen Pfandherrschaft „Graf- und Herrschaft Wehr“, Beginn der langen Beziehung zum Haus Habsburg-Österreich
- 1378** Erwerb des Dorfes Öflingen für 241 Gulden
- 1386** Hans Rudolf II. Hürus und andere Schönauer fallen in der Schlacht von Sempach. Die Familie gerät dadurch in eine Krise, die von Rudolfs Frau Anna von Klingenberg gemeistert wird.
- 1475** Erwerb von Dorf und Herrschaft Oeschgen durch Kauf
- 1544** Verleihung der Rotwachsfreiheit durch Kaiser Karl V.
- 1608** Die Pfandschaft Wehr wird in österreichisches Lehen umgewandelt.
- 1628** Brüderliche Erbteilung: Entstehung der Linien Oeschgen/Säckingen (bis 1799), Schwörstadt (bis 1811), Zell (bis 1845), Wehr (bis heute)
- 1668** Erhebung in den Reichsfreiherrenstand durch Kaiser Leopold I.
- 1773** Bestätigung des Freiherrenstands als Baronat für die Linie Schönau-Zell durch Frankreichs König Ludwig XV.
- 1806** Ende des Lehensverhältnisses zum Haus Habsburg-Österreich
- ab ca. 1820** schrittweise Ablösung der Feudalrechte
- 1893** Verkauf des Neuen Schlosses in Wehr an die Gemeinde
- 1998** Ausstellung „Die Herren von Schönau“ im Stadtmuseum Wehr
- 2001** Herausgabe der Aufsatzsammlung „Adel an Ober- und Hochrhein. Zur Geschichte der Freiherren von Schönau“ durch Wernher Freiherr von Schönau-Wehr
- 2008** Dauerpräsentation „Die Herren von Schönau“ im Alten Schloss Wehr

*Blick auf Wehr mit dem Neuen Schloss
im Zentrum (um 1850)*

